



ERLEBNISRAUM BERG

MIT KOMPETENZ UND SICHERHEIT

Eine Serie von:

Bergsteiger



- 1 Der Bergführer steigt vor und sichert die Route ab.
- 2 Gemeinsam und gut abgesichert am Gletscher unterwegs



Wir zeigen Ihnen gemeinsam mit dem Summit Club in fünf Folgen, was Qualität am Berg bedeutet und wie Sie sicher unterwegs sind.



FOLGE 2: FÜHRUNGSSACHE

Ein Beruf im Wandel

Bergführer sein bedeutet nicht nur Spaß in der Natur, sondern auch viel Verantwortung. Bergführer des DAV Summit Clubs erzählen von den Herausforderungen in ihrem Job früher und heute.

Text: Astrid Därr

Arbeitsplatz Berge – klingt nach einem Traumberuf und das ist es für viele staatlich geprüfte Berg- und Skiführer auch. Zugleich erfüllt der Bergführer die Träume seiner Gäste, egal ob auf einer Skidurchquerung in den Alpen oder während einer Expedition in eisige Höhen im Himalaya. Seit über 50 Jahren bietet der Verband Deutscher Berg- und Skiführer e. V. (VDBS) leidenschaftlichen Allroundbergsteigern die Chance, eine dreijährige Ausbildung zum professionellen Bergführer zu absolvieren. Die Anforderungen an Aspiranten sind im Laufe der Jahrzehnte ständig gestiegen, so dass ein Bergführer heute ein »alpiner

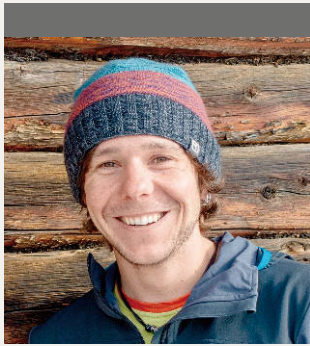
Zehnkämpfer« sein muss, der schon bei der Eignungsprüfung und später während der Ausbildung sein Können in allen Bergsport-Disziplinen am Fels, im Eis und Schnee unter Beweis stellt.

Verantwortung und Leistungsdruck

Die erfolgreiche Zulassung als staatlich geprüfter Berg- und Skiführer ist die Basis für die Arbeit mit den Gästen, der richtige Umgang mit ihnen nicht selten später aber eine besondere Herausforderung. Meist sind es ambitionierte Freizeitsportler, die einen Bergführer engagieren, um sich bei einer geplanten Tour sicher zu fühlen. Eine Tour, die man sich alleine nicht zutrauen würde, lässt sich in Begleitung und unter Anleitung eines Profis ▶



»Man hat oft Kunden, die sind Alphonie in ihrem Job und haben dort immer das Sagen. Dann kommt so ein junger



Kerl wie ich daher und sagt ihnen: Sorry, das geht leider nicht. Das ist für diese Leute oft schwierig.«

Maximilian Diem (31), Bergführer

wesentlich leichter realisieren. Der Bergführer übernimmt die Tourenplanung, Routenfindung, beobachtet das Wetter, schätzt die alpinen Gefahren ein, trifft die wichtigsten Entscheidungen – und trägt damit auch die größte Verantwortung, so dass der Kunde entspannt folgen kann. Der Gast lernt bei geführten Touren und Kursen außerdem einiges dazu und kann mit den gesammelten Erfahrungen das eigene Können in Zukunft besser einschätzen.

Die Ansprüche an einen Bergführer haben sich mit dem Wandel der Gesellschaft in den letzten Jahrzehnten verändert. Davon wissen auch langjährige

- 1 Die Routenfindung übernimmt der Bergführer, seine Gäste können entspannt folgen.
- 2 Am Seil des Bergführers fühlen sich die Gäste sicher.

1



Bergführer des DAV Summit Clubs wie Franz »Fuzzi« Kellner zu berichten. Kellner führt seit 1974 für den Summit Club, der sich damals noch »Berg- und Skischule des Deutschen Alpenvereins« nannte. Der 64-jährige gilt mit seiner Erfahrung unter Kollegen als alter Hase, der gerne aus dem Nähkästchen plaudert. Als größte Herausforderung in seinem Beruf sieht er heute den extremen Leistungsgedanken. »Früher war das Bergsteigen einfach Freizeitausgleich. Die Gäste wollten Natur erleben und sich ein bisschen sportlich betätigen. Aber mittlerweile ist ein richtiger Leistungsdruck entstanden. Die Leute wollen heute un-

bedingt mit Gewalt auf einen Gipfel und schauen oben erst mal auf die Uhr, wie schnell sie waren«, erzählt Fuzzi. Diesen Leistungsdruck spürt er auch als Bergführer: Früher akzeptierten seine Gäste eher, wenn er ihnen bei einer Skitour erklärte, dass dieser Hang wegen Lawnenwarnstufe 3 oder 4 nicht machbar ist. »Aber heute wollen das viele gar nicht mehr hören. Das muss gehen, egal ob die Verhältnisse passen!« Für junge Gäste, die ständig Vollgas geben möchten, hat er eine Reihe von Tricks parat, um sie sanft auszubremsen. »Die musst du dann erst a bissl filetieren«, scherzt er. Spätestens, wenn sie im Steilgelände

eine Spitzkehre nach der anderen bewältigen müssen, hat Fuzzi wieder die Oberhand. Manfred Lorenz, Geschäftsführer des DAV Summit Clubs und selbst Berg- und Skiführer, betont ebenfalls, dass der Leistungsanspruch wesentlich gestiegen ist. »Die Kunden zahlen bereitwillig für die Tour, dann darf aber auch nichts passieren und es muss alles funktionieren.« Das beinhaltet nicht nur den Gipfelerfolg, sondern auch alle anderen Leistungen des Programms wie Unterkunft und Verpflegung.

Auch der 31-jährige Maximilian »Maxi« Diem spürt den Druck seiner Kunden, gegenüber denen er als junger Sum- ▷





mit-Club-Bergführer manchmal erst seine Autorität unter Beweis stellen muss. »Man hat oft Kunden, die Alpmatieren in ihrem Job sind und dort immer das Sagen haben. Und dann kommt so ein junger Kerl wie ich daher und sagt ihnen: Sorry, das geht leider nicht. Das ist für diese Leute oft schwierig.« Als größte Herausforderung sieht er die große Verantwortung, die er für seine Gäste trägt. Für ihn ist es deshalb schnell zur Routine geworden, alles sehr klar zu kommunizieren – selbst wenn es nur um Kleinigkeiten bei der Ausrüstung geht. »Ich merke oft, dass ich im Umgang mit den Gästen noch viel lernen muss. Aber das kommt mit

der wachsenden Erfahrung«, sagt er zusehendermaßen. Bergführer sind Dienstleister, die versuchen, den Ansprüchen ihrer Kunden zu genügen. Ihre Fähigkeiten müssen dabei weit mehr als die alpine Kompetenz umfassen.

Kompetenz am Berg

Ein Bergführer ist laut VDBS »zugleich Vertrauter, Helfer, Unterhalter, mentaler Trainer und Risikomanager in einer Person.« Egoismus und Eigenbrötlertum haben ausdrücklich keinen Platz, stattdessen ist soziale Kompetenz gefragt. »Wenn ich den Beruf Bergführer ergreifen will, dann muss ich eine Liebe dafür haben,

mit Menschen umzugehen. Wenn ich nur Bergführer werden möchte, um superschöne Bergtouren zu machen, dann bin ich total verkehrt«, erklärt Fuzzi. »Der Gast erwartet heute nicht nur die Bergkompetenz, sondern auch das ganze Drumherum. Er wünscht sich Auskünfte zum Wetter, zur Ausrüstung, Geologie- und Pflanzenkunde«, betont Manfred Lorenz. Der DAV Summit Club rekrutiert seine Bergführer schon während deren Ausbildung bei den Bergführerverbänden in Deutschland, Österreich und Südtirol. Mit einem eigenen Subventionsmodell unterstützt der Veranstalter die kostenintensiven Aus- und Fortbildungen und macht sich so als Ar-



Im Zeitenwandel

- 1 1976: Dr. Kadi Fuchsberger (v. Mitte) auf dem Gulep Kang Ri (5860 m) in Ladakh
- 2 Albert Steinbacher 1961 in der Watzmann-Ostwand
- 3 Bergführer beim Sichern



BUCHUNG EINES BERGFÜHRERS — WAS MUSS ICH BEACHTEN?

Der DAV-Summit-Club-Experte Christoph Schnurr informiert.



Die Erwartungshaltung der Kunden bei Inanspruchnahme eines Bergführers hat sich im Laufe der Zeit stark gewandelt. Früher suchten Gäste den »Führer«, der sie zum erwünschten Ziel brachte, heute ist eher der Begleiter gefragt, der neben Ortskenntnis und

Können auch psychologische, emphatische und kommunikative Fähigkeiten mitbringt, seine Entscheidungen transparent macht und seinen Gästen partnerschaftlich die »Materie Berg« vermittelt. Auch wenn Bergführer durch eine intensive und sehr anspruchsvolle Ausbildung einiges leisten können, die Verantwortung für die gewählte Tour und die richtige Selbsteinschätzung liegt letztendlich beim Kunden! Wie fast überall gilt auch beim Bergsport: sich langsam

und von unten an ein Ziel herantasten, lieber zuerst eine leichtere Tour wählen und sich von einer Bergschule entsprechend beraten lassen. Wer alleine mit einem Bergführer geht, hat den Vorteil, dass der Bergführer auf die individuellen Wünsche und das persönliche Leistungsniveau eingehen kann. Wer eine geführte Gruppenreise bucht, muss die Anforderungen der Tour auf jeden Fall erfüllen, sonst geht die falsche Selbsteinschätzung zu Lasten der Gruppe oder des Einzelnen.

beitgeber interessant. »Das ganz große Kriterium bei uns ist Flexibilität. Wir brauchen Leute, die wir jede Woche irgendwo anders hinschicken können. Die perfekten Bergführer bekommen wir nach vier, fünf Jahren, wenn wir sie durch die ganzen Alpen geschickt haben. Der universellste Bergführer ist derjenige, der alle Gebiete kennt und von heute auf morgen als Springer für einen kranken Kollegen überall einsetzbar ist«, erklärt er. Neben den genannten Qualifikationen werden außerdem Sprachkenntnisse immer wichtiger.

Unterschiedliche Führungsstile

Was hat sich in den letzten 50 Jahren noch verändert? Manfred Lorenz beobachtet, dass es heute immer weniger hauptberufliche Bergführer gibt, dafür mehr »hochinteressante Mischformen«, z. B. Geografen, Meteorologen und Klimaforscher, die als Sicherheit eine Teilzeit-Festanstellung halten. So sind sie auch nicht ständig nur unterwegs und es bleibt mehr Zeit für die Familie zuhause.

Der junge Bergführer Maxi Diem hat den Eindruck, dass ältere Kollegen manchmal einen autoritäreren Führungsstil zeigen. Er ist der Meinung, dass die jüngeren Bergführer mehr mit der Gruppe zusammenarbeiten. »Das ist heute einfach eine ganz andere Generation. Manche haben im Zusammenhang mit unserem Berufsbild immer noch alte, grantige Bergführer im Kopf. Fuzzi fällt sicher nicht in diese Kategorie. »Ich finde nicht, dass wir Älteren autoritärer sind. Wir führen auch kameradschaftlich. Als alter Bergführer gehe ich vielleicht methodisch anders vor. Die jungen Bergführer checken alles viel mehr ab. Wir Alten haben viel Erfahrung und machen vieles intuitiv aus dem Bauch heraus. Die Jungen arbeiten eben etwas analytischer nach Schema F.«

Trotz aller Herausforderungen lieben Fuzzi und Maxi ihren Job. »Der Bergführerberuf ist schon einer der schönsten, die es gibt!«, sagt Fuzzi selbst nach 45 Jahren im weltweiten Einsatz. ◀



3

»Früher war das Bergsteigen einfach Freizeitausgleich. Mittlerweile ist ein richtiger Leistungsdruck entstanden.



Die Leute wollen heute unbedingt mit Gewalt auf einen Gipfel.«

Franz »Fuzzi« Kellner (64),
Bergführer